

Liebe Leser,

Ich habe ein Büchlein von Wilhelm Mattes gefunden. Er ist 1884 in Dahenfeld geboren, war Lehrer und Heimatforscher. 1953 ernannte der Historische Verein Heilbronn ihn zum Ehrenmitglied, 1954 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen und 1959 war er der erste Empfänger des Ehrenrings der Stadt Heilbronn. Am 11. September 1960 ist er gestorben.

Das weiß ich von Christina Jacob.

Sein Artikel über die Sprache, die Dialekte ist so richtig spannend. Manchmal denkt man: Ja, genau so hab ich das auch schon gehört. Dann aber: Auf die sprachliche Verbindung wäre ich nicht gekommen.

• Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues über die alte Zeit.

Pia Pichterich

Die Heimat Band 2 *Kreis Heilbronn*

von **Wilhelm Mattes** 1950

Der Volksmund spricht

Die Mundart der eingesessenen Bevölkerung zeigt noch heute eindeutig, zu welchem deutschen Stamm unser Lebensraum gehört. Wohl weist jede Gemeinde Unterschiede gegenüber den Nachbarorten auf, doch prägt sich überall die fränkische Sprechweise klar aus.

Der Wirt ist ein Wärt und am »Sundich gen d'Leid in d Kärriich«, das Brett wird zum Britt, die Vögel nennt man Vechel oder Vëichel. Aus der Milch wird Millich und statt Kleidung hört man Klaadr, beim Metzger holt man Worscht, und wenn sie stark gewürzt ist, bekommt man Dorscht.

An der Grenze zum Odenwald zählt man äs – zwä und in anderen Orten ans – zwa. Die Nordwestorte lassen den r aus, wenn sie dem »Kall« rufen und am unteren Kocher bleibt der r beim Sprechen hängen, man lorpst.

In Hausen klingt ein schwäbischer Einschlag von Zuwanderern nach, wenn man früher statt See – Säe sagte, weshalb die necklustigen Nachbarn flugs ein »Säuhausen« daraus machten,

Im Nordosten schwindet der d in Linde und finden, die Linne und finne klingen, und der ß verbreitert sich zu sch, ein weißer Vogel wird »weischer Vouchel«.

Auch die Orts- und die Flurnamen tragen vielfach altes Gepräge. Ortsnamen bewahren die Mundart klarer als die künstliche Schriftsprache sie darstellt: Reeche = Roigheim, Sillingen = Siglingen, Lielich = Lennach, Gläwerich = Cleversulzbach, Brädich = Brettach. Auch die Flurnamen bieten manche Rätsel. Wenn die Karte beim Bahnhof Nordheim am flachen Neckarufer den Namen »Tausendfurt« verzeichnet, so hat das mit der Zahl tausend nichts zu tun, das Wort ist vielmehr zusammengeflossen aus »die Außenfurt« (von Horkheim aus gesehen, dessen innere Furt

bei Klingenberg den Neckar überquerte). Das Lützelfeld sagt uns heute nichts mehr, obwohl ein alter deutscher Wortstamm darinnen steckt. Lützel = klein, es war einst das kleine Feld im Gegensatz zu Michelfeld, dem großen Feld. Das fremd gewordene Wort michel war bis vor kurzem an die stärkste Quelle des Kreises gebunden, den Michelsbrunnen, aus dem schon vor 5000 Jahren Steinzeitbauern, vor 2500 Jahren Kelten, vor 2000 Jahren Römer tranken, wie die Scherbenfunde ringsum erzählen.

Wer erkennt im »Stalbühl« noch die einstige Gaugerichtsstätte, den auf einem Hügel (= bühl) liegenden mit Ruten oder Band stallartig umhegten Versammlungsplatz? Die mehrfach vorkommende Häusergruppe Bresteneck liegt stets an einer Ecke der Siedlung und stellt wohl die Stelle dar, an der der Angriff der Gegner bresthaft werden = zerbrechen sollte.

Am »Gschrei« läßt die Sage das Schreien Sterbender oder Gerichteter haften, tatsächlich dürfte es die Stelle gewesen sein, an welcher der Centbote das Centgeschrei erhob und durch seinen Ruf »Centio« zum Centgericht aufforderte, oder auf einen Platz, an dem ein schräger Zaun = Holzgitter den Weg versperrte, das man nach Bedürfen heben und senken konnte.

In der »Degelgrube« steckt die Egelgrube, in der man in früheren Zeiten die zum Blutabsaugen notwendigen Egel züchtete. Zahlreiche Namen halten vorgeschichtliche Verhältnisse fest, so »Höll«, eine Flur, in der man Knochenreste von Menschen fand, die Hühner- (äcker, -berge) weisen auf Grabhügel hin, die man wegen ihrer Größe den Hünen, den Riesen zuschrieb. Im Landturmbacken bei Großgartach steckt der bei uns vergessene Wortstamm »backen« = Erhöhung. Im Rosengarten und im Rosenberg ruhen immer Tote aus frühgeschichtlicher Zeit.

wird fortgesetzt